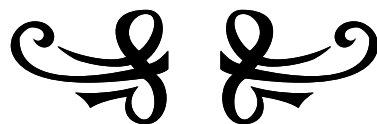


Schmuckband

zur geschichtlichen
Chronik des Orts- und
Familiennamens

Urmersbach

von 1253 und 1358 bis
Anno Domini 2008



755 Jahre Eifelort Urmersbach
650 Jahre Familie Urmersbach

M.CM.LXXXVIII

Erforscht und Niedergeschrieben von Dipl.-Informatiker & Genealoge
Klaus Urmersbach zu Vochem, Linden
in den Jahren 1988 - 2008



Die edle Kunst der Frakturschriften seit Anno 1513

Zu Beginn dieser Urnersbacher Chronik möchte ich mit einer alten, leider in der heutigen Zeit vergessenen Kunst beginnen, der Frakturschrift. Die Entstehung der Frakturtype am Anfang des 16. Jahrhunderts ist eng verbunden mit Kaiser Maximilian I. (22.3.1459 bis 12.1.1519). Wer genau die Frakturschrift geschaffen hat, ist nicht eindeutig geklärt, da die Formen der Typen auch in handschriftlichen Urkunden aus dem Umfeld der Wiener Universität und in Nürnberg nachweisbar sind.

In Frage kommt unter anderem **Vinzenz Rockner**, ein Sekretär von **Maximilian I.**, der den Druck des Gebetbuches (siehe Bild) überwachte und die handschriftlichen Vorlagen für die Drucklettern lieferte. Unklar bleibt, ob er diese Vorlage auch selbst entworfen hat. Der zweite mögliche Urheber ist der Mönch und Schreiber Leonhard Wagner, der bereits am Ende des 15. Jahrhunderts eine entsprechende Schriftart entwickelte, die aber in der Bibliothek seines Klosters verblieb, so daß unklar ist, wie bekannt diese Handschrift war. Das Gebetbuch enthält eine Sammlung verschiedener Psalmen, Hymnen, Evangelien und Gebete in lateinischer Sprache. Es wird vermutet, daß Kaiser Maximilian I. selbst bei der Abfassung des Gebetbuches beteiligt war. Maximilian wünschte, der Druck sollte einer Handschrift ähnlich sein und nach Vorlagen aus der kaiserlichen Kanzlei entwarf der Sekretär Vinzenz Rockner eine Vorlage für den Typensatz. Diese gilt heute als Vorstufe der Frakturschrift. Das gedruckte Schriftbild wurde ergänzt durch mit der Hand ausgeführte Schnörkel. Die farbige Linierung sowie die zum Teil gemalten Initialen unterstrichen den Eindruck einer Handschrift. Diese erste Frakturschrift für den Buchdruck wurde bereits anno 1513 von Johann Schönsperger in Augsburg entworfen und in einem von Albrecht Dürer illustrierten Gebetbuch verwendet. Das Gebetbuch wurde dann anno 1514 oder 1515 vom kaiserlichen Hofdrucker Johann Schönsperger in Augsburg auf Pergament gedruckt. Es waren zehn Exemplare geplant, von denen heute noch fünf erhalten sind.

Als zweite wichtige Anwendung der Frakturschrift in Druckform gilt der anno 1517 in Nürnberg gedruckte **"Theuerdank"** (siehe Bild). Der Theuerdank ist ein aufwendig gestaltetes Werk aus der frühen Zeit des Buchdrucks, das von Kaiser Maximilian I. in Auftrag gegeben wurde. Es beinhaltet eine möglicherweise von Maximilian selbst verfasste Geschichte aus seinem Leben. Die Reise zu seiner Braut Maria von Burgund anno 1478, die als fiktive Brautfahrt des Ritters Thewordank zu Fräulein Ernreich in Versen erzählt wird. Der Theuerdank gehörte zu einer Reihe von künstlerisch ambitionierten Unternehmungen Maximilians, wie den Druckwerken des Gebetbuchs, des **Weißkunig** und der Ehrenpforte, in denen er sich als Herrscher etablieren und verewigen wollte. Der anno 1517 in Nürnberg gedruckte und reich illustrierte Theuerdank wurde in einer eigens dafür entworfenen Drucktype hergestellt, die als Schrift die Theuerdank genannt wird. Das Werk erfuhr einige Nachdrucke, von denen die Neuauflage aus dem Jahre 1679, erschienen in Augsburg und Ulm, (siehe Titelblatt auf Seite 27), die bedeutendste ist.



Ihre ästhetische Vollandung erfuhrt die Frakturschrift durch besonders künstlerisch begabte Schriftenschnneider wie die Barock-Fraktur von Johann Gottlob Immanuel Breitkopf von anno 1750, und die klassischen Frakturen von Johann Friedrich Unger von anno 1794 sowie die Walbaum-Fraktur, welche um anno 1800 von J. G. J. Erich Walbaum entwickelt wurde. Die sehr feine **Unger-Fraktur** wird in diesem Buch natürlich auch genutzt. Eine meiner Lieblingsschriften ist die **Walbaum-Fraktur**, welche in diesem Buch und in vielen meiner Ahnentafeln häufig angewandt wird. Dieser hier vorliegende Text wurde übrigens in der Schrift **Weiß-Gotisch** geschrieben, welche von Emil Rudolf Weiß von anno 1936 bis 1937 entwickelt wurde.

Auch die **Alte Schwabacher** ist eine wunderschöne und uralte Schrift, welche bereits um anno 1470 von einem unbekannten Schriftenschnneider entwickelt wurde und in diesem Buch bei den Burgenbeschreibungen ebenfalls zur Anwendung gelangt. Aber auch in der neueren Zeit werden noch schöne Frakturschriften entwickelt, so wie die **Eisenacher-Fraktur**, welche erst 1994 von Christian Spremberg entwickelt wurde und ebenfalls eingesetzt wird. In diesem Buch werden etwa 10 unterschiedliche Frakturen angewandt.

Ich hoffe für alle Leser dieses Buches, daß sie ebenfalls einen Sinn für diese wunderbaren alten Schriften haben und sich nicht allzu schwer tun, sich in die unterschiedlich genutzten Schriften einzulesen. Falls doch etwaige Probleme entstehen, kann ich hier nur den Rat geben, daß man sich bereits in wenigen Minuten in eine neue Frakturschrift "eingelesen" hat. Ich bin allerdings besonders stolz, daß ich diese alten Schriften bereits im Jahre 1995 erworben habe und mich nach anfänglichen Schreibproblemen (die Computertastatur ist teilweise anders belegt) dazu entschlossen habe, diese Urnersbacher Chronik vollständig in Fraktur zu setzen. Ich wünsche allen Lesern viel Freude mit diesem Buch und mit der alten Kunst der gebrochenen Schriften.

In der Aufteilung der Druckschriften werden die Frakturschriften fachmännisch als gebrochene Schriften bezeichnet und in einer Hauptgruppe mit den sonstigen Schriften in der Deutschen Industrienorm (DIN) in Gotisch - Rundgotisch - Schwabacher - Fraktur und Fraktur-Varianten unterteilt. Der Name "Fraktur" wird also verwirrenderweise zweifach verwendet. Im engeren Sinne steht der Begriff Fraktur für eine Untergruppe der gebrochenen Schriften aber auch als Sammelname aller gebrochenen Schriften und wird so auch nachfolgend weiter verwendet.

Der Ausdruck "Fraktur", lateinisch "Bruch" besagt, daß die aus der Antike stammenden runden Linien der Buchstaben Brechungen erfuhren. Dieser Vorgang begann schon um anno 1200, als auch in der Baukunst die romanischen Rundbögen gotisch gebrochen wurden. Als erste Schriftgruppe entstand so in den Schreibstuben Nordfrankreichs die gotische Form. Diese hohe und schmale Schrift bildete Johannes Gutenberg in der ersten Druckschrift des Abendlandes, in der 42-zeiligen Bibel von 1455, nach. Um 1470 erscheint dann auf deutschem Boden die zweite gebrochene Schriftgruppe die "Schwabacher", genannt vermutlich nach dem Ort Schwabach bei Nürnberg. Als Martin Luther mit seiner Bibelübersetzung zur Entstehung einer einheitlichen deutschen Schriftsprache beitrug, gab die Schwabacher Schrift der Sprache eine wunderschöne Gestalt.





Schmuckseite aus dem Theuerdank, 2. Auflage von anno 1519 mit einem kolorierten Holzschnitt nach Leonard Beck. Kapitel 80, Maximilians Pferd wird von einer Kanonenkugel getroffen und stirbt (PD).



Schon anno 1513 und 1517 tritt die Fraktur in das Licht der Geschichte ein. Zu ihren frühesten Anwendern zählte **Albrecht Dürer**. Mit ihren schönen und feinen Buchstaben gewinnt die Fraktur rasch Freunde im gesamten deutschen Sprachraum. Aber auch bei den östlichen und südöstlichen Nachbarn und in Skandinavien findet sie starke Verbreitung. Bis ins 20. Jahrhundert werden nun anfangs alle, später die weitaus meisten deutschen Texte in der Fraktur gesetzt. Dies trägt ihr auch den Namen "deutsche Schrift" ein.

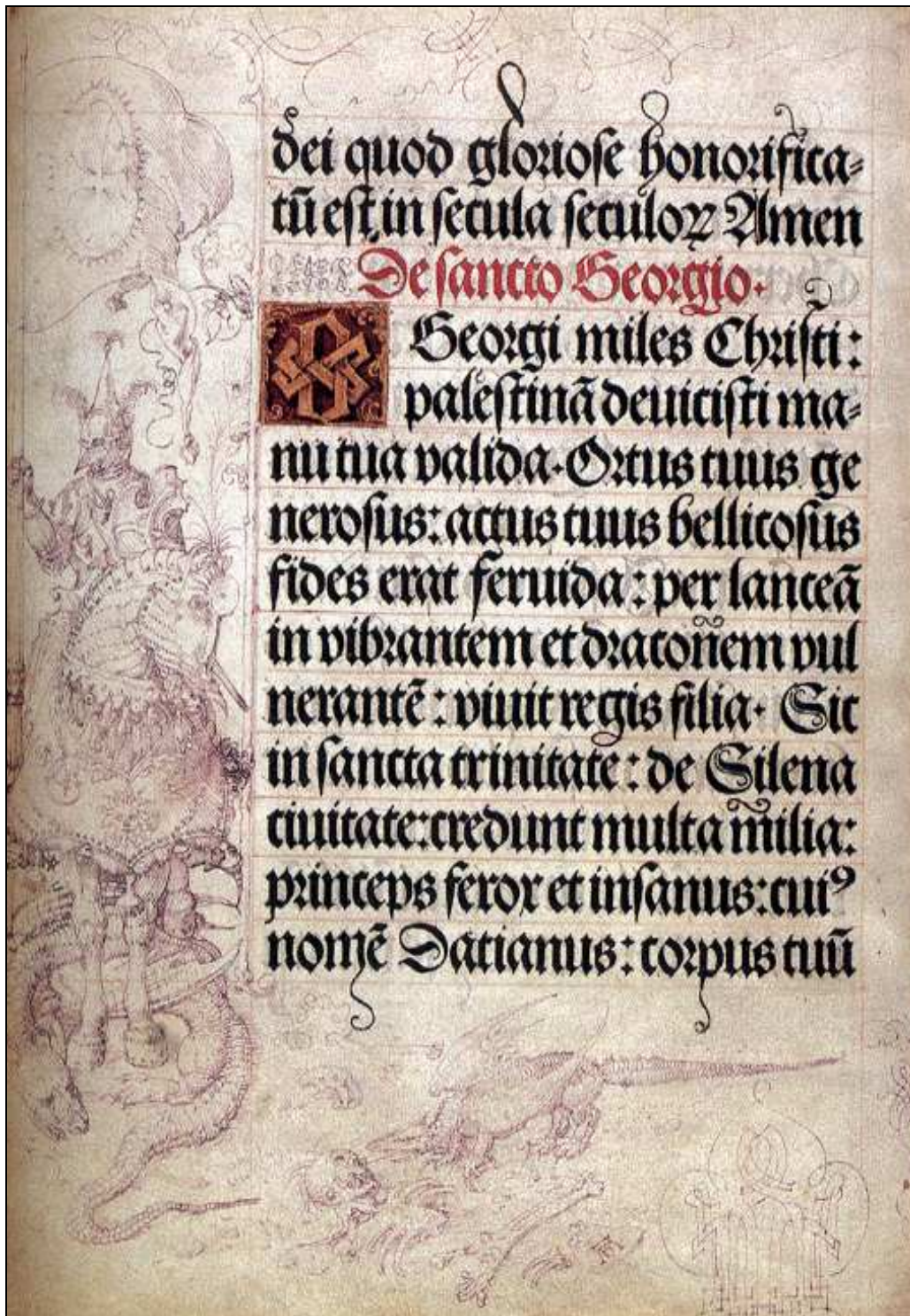
Der Ausdruck "deutsche Schrift" ist jedoch wahrscheinlich italienischen Ursprungs. Jedenfalls läßt sich der Begriff "lettera tedesca" schon Ende des 15. Jahrhunderts in Oberitalien nachweisen. Gemeint ist damit die für deutsche Texte üblich gewordene Schrift (Schwabacher oder Fraktur). Als bewußte Gegenschöpfung zur deutschen Schrift kommt zu dieser Zeit die "Humanisten-Antiqua" auf, zum Beispiel die "Garamond" welche zur Gruppe der Renaissance-Antiqua gehört. Der Franzose Claude Garamond formt sie anno um 1531. "Antiqua" bedeutet "Altschrift".

In der Folgezeit schaffen die Schriftkünstler ständig neue, immer besser lesbare Frakturschriften. Doch kommt bei diesem Bemühen auch die Schönheit nicht zu kurz und so entwickelt sich die Fraktur zu einem Kunstwerk von höchster Zweckmäßigkeit. Unter der Führung bedeutender deutscher Schriftkünstler nimmt die Schriftkunst von 1895 bis 1940 einen gewaltigen Aufschwung und erreicht zwischen 1920 und 1940 ihren Höhepunkt. In dieser Zeit entstehen in Deutschland Schriftschnitte von zeitloser Gestalt und Schönheit in einmalig großer Zahl.

Die bessere Lesbarkeit einer guten Frakturschrift beruht in der Hauptsache auf vier Eigenschaften, die sie im Unterschied zur Antiqua auszeichnen:

- 1) Mehr Buchstaben haben Ober- und Unterlängen. Sie ragen damit aus dem Zeilenband heraus und werden dadurch schneller vom Auge erfaßt. Beispiele sind das Lang-s, f, h, j und p.
- 2) Die Buchstaben unterscheiden sich überhaupt stärker voneinander und werden somit rascher erkannt.
- 3) Die meisten Frakturschriften laufen schmäler, so daß auf einen Blick mehr Buchstaben erfaßt werden können. Dies wird besonders in deutschen Texten deutlich, weil hier eine Silbe durchschnittlich mehr Buchstaben enthält als in den meisten anderen europäischen Sprachen. Beispiele: (Du) wünschst, gräbst, klatzschst. Besonders platzsparend wirkt sich das Lang-s aus, wie bei Wasserkessel.
- 4) Das Schluß-s, oder auch Rund-s genannt, zeigt durch seine auffallende Form signalhaft das Ende eines Wortes an. Kommt es innerhalb eines Wortes vor, fällt damit die Nahtstelle (Fuge) eines zusammengesetzten Wortes ins Auge. Gerade von Ausländern ist das eine gern geschätzte Lesehilfe. Beispiele: Aus-sichts-turm, Wahrheits-sucher.





Eine Seite aus dem Gebetbuch von Kaiser Maximilian I. von anno 1514/1515. Gebet zum Heiligen Georg mit einer Feder-Randzeichnung von Albrecht Dürer. Aus der Bayerischen Staatsbibliothek München (PD).



Bei der Fraktur kann es zu Wortbildern kommen, die das Auge leichter und schneller aufnimmt als die gleichförmigen Zeilenbänder der Antiqua. Zum Beispiel bei Kurzbericht, Schnellzug, Wunsch, Spaß, Buchstabe, Kreissparkasse, Jahreszeit, Wachstube, Wachstube. Gerade die letzten beiden Wörter bieten die beste Anschauung, wie undeutlich Schreibmaschinenschrift oder Antiqua einerseits und wie eindeutig Fraktur andererseits den Inhalt wiedergeben. Einmal ist die Tube mit Wachs gemeint, das andere Mal die Stube des Wachens. Es ist empfehlenswert, alle diese und vielleicht auch andere Beispiele einmal in Antiqua und daneben oder darunter in Fraktur zu schreiben. Die Unterschiede werden dann deutlicher sichtbar.

Warum hat man denn bei so vielen Vorzügen die Fraktur aufgegeben? Man sieht sie doch heute fast gar nicht mehr. Verschiedene Einflüsse trugen zu dieser Entwicklung bei. Der wohl bedeutendste und wahrscheinlich entscheidende Auslöser für diesen Kulturverfall war eine Anordnung des Reichsleiter der NSDAP, Martin Bormann, am 3. Januar 1941 im Auftrage Adolf Hitlers. Darin wird die "sogenannte gotische Schrift" als "Schwabacher Judenlettern" bezeichnet. Deshalb durfte in Zukunft als Normalschrift nur noch die lateinische Antiqua verwendet werden.

Wir wissen heute, daß Adolf Hitler selbst dahinterstand, der schon 1934 durch seine Ausfälle auf dem Reichsparteitag gegen die "gotische Schrift" seine Unkenntnis über Schrift und Schriftgeschichte und seine Gegnerschaft zur deutschen Schrift zu erkennen gab. Allein die Vermengung der Begriffe "gotisch", "Schwabacher" und "Judenlettern" belegen, daß er schlecht unterrichtet war. Auf Grund der Zwecklüge von den "Judenlettern", die das Verbot erst durchsetzbar machte, verschwand die deutsche Schrift als Schreibschrift und im Frakturdruck aus Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Lehrplänen und Fibeln. Leider wurden nach 1945 bis heute weder in Deutschland noch in Österreich die gebrochenen Schriften in die Wiedergutmachung all dessen einbezogen, was im Nationalsozialismus beleidigt, mißbraucht und verboten worden war. Zwar gilt längst kein Verbot der Verwendung von Frakturschriften mehr, doch ist in Deutschland kein Kultusminister bereit, der deutschen Schrift den zum Überleben erforderlichen Platz in der Schule einzuräumen, während Araber und Chinesen, Griechen und Israelis, Russen und viele andere Völker aus guten Gründen an ihrem überlieferten Kulturgut festhalten. Die Kunstwerke der gebrochenen Schriften sind heute weithin vergessen. Selbst der Schriftsetzer erfährt in seiner Ausbildung kaum etwas über diese Schätze.

Die in den Druckereien vorhandenen Bleilettern und Gußformen sind seit Einführung des Satzes mittels elektronischen Rechnern in den 60er und 70er Jahren fast vollständig eingeschmolzen worden. Auch dieser Text, den Sie gerade lesen, muß "mühevoll" in Fraktur "getippt" werden, weil es kein Computerprogramm gibt, das allein die Unterscheidung der s/s-Formen in allgemeingültiger Weise im zeichensatzorientierten ASCII- oder ANSI-Format berücksichtigt. Frakturschriften sind glücklicher Weise jedoch nach vielen Mühen für grafikorientierte Programme auf Arbeitsplatzrechnern wieder verfügbar gemacht worden.



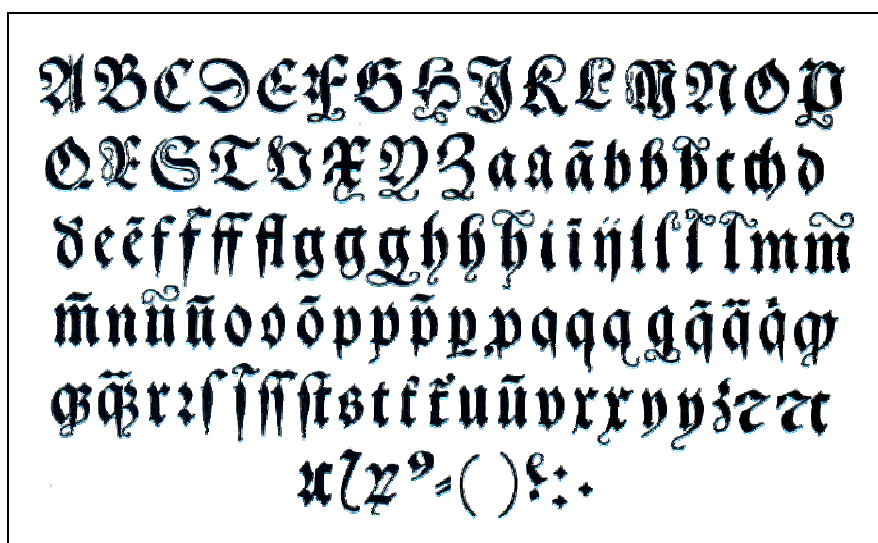
Natürlich sind diese Schriften nicht billig zu erwerben, sondern haben ihren speziellen Preis. Dazu kommt noch, daß auf Grund der Vielzahl von Buchstabenverbindungen (Ligaturen) und der verschiedenen *f* / *s* / *ß* - Formen die normale Computertastatur völlig anders belegt ist. Sie dürfen sich besonders glücklich schätzen, ein "neues" Buch in den Händen halten zu können und zu lesen, bei dem der Autor bzw. der Schriftsetzer sich die große Mühe gemacht hat, diese alte Schriftkunst wiederzuentdecken und versucht sie durch Anwendung zu erhalten, um diesem mittelalterlichen Werk somit ein ganz besonderes künstlerisches Aussehen zu verleihen.

Diese wunderschöne Schrift benötigt allerdings auch ein wenig Aufmerksamkeit, denn typisch und darum besonders wichtig für das Fraktur-Schriftbild sind zwei Dinge. Die Ligaturen und der Unterschied in den *S*-Formen, dem Lang-*s* und dem Rund-*s*.

Ligaturen sind Buchstabenverbindungen. Sie verleihen einer gedruckten Seite einen geschlossenere Gesamteindruck und sind auch in der lateinischen Schrift bekannt. Durch die Umstellung auf elektronische Satzverfahren allerdings ist ihr Gebrauch, insbesondere im deutschen Sprachraum, leider sehr vernachlässigt worden. Folgende Ligaturen werden außer dem *ß*, das heute als ein einziger Buchstabe gilt, in der Fraktur verwendet: *ck*, *ch*, *ff*, *fi*, *fl*, *ft*, *ll*, *sch*, *si*, *ss*, *st*, *tt*, *ts*.

Im Sperrsatz hingegen werden alle Ligaturen in Einzelbuchstaben aufgelöst, ausgenommen dem *ck*, *ch* und *ts*. Diese werden daher auch als Zwangsligaturen bezeichnet.

Die Ligatur wird angewendet, wenn die entsprechenden Buchstaben innerhalb eines Wortes aufeinanderstoßen. Sie darf nicht verwendet werden, wenn zwei Wortteile aufeinanderstoßen, wie zum Beispiel bei "auf-fangen" oder "mit-teilen". Nach kurzer Eingewöhnung wird man auch eine Erleichterung beim Schreiben feststellen, denn das Wort "Geschäftsstelle" benötigt dann nur zehn Zeichen und somit auch Tastenanschläge statt 15 Einzelbuchstaben.



Typensatz der entwickelten Fraktur für Maximilians Gebetbuch von 1514.





Titelseite der Theurdanck Ausgabe von Anno 1679, gedruckt von Matthäus Schulters in Augsburg. Wer diese Seite einmal intensiv liest wird Spaß daran haben, mit welchen opulenten Attributen Ritter (Kaiser) Maximilian beschrieben und betitelt wird (PD).



